

# AUSLANDSEINSÄTZE

## "Wirklich große Herausforderung"

***Mehr als 1.000 Exekutivbeamte aus Österreich waren bisher auf allen fünf Kontinenten für die Vereinten Nationen, die OSZE und die EU im Einsatz. Exekutivbeamte aus Österreich und der Slowakei absolvierten in Niederösterreich eine zweiwöchige Ausbildung für internationale Einsätze.***

Ziel des internationalen CivPol-Ausbildungskurses vom 17. bis 28. März 2003 in Wiener Neustadt und Großmittel war es, die Teilnehmer für Auslandseinsätze im Rahmen der UNO, der Europäischen Union und der OSZE vorzubereiten.

Kursprache war Englisch; der theoretische Teil im Einsatz- und Ausbildungszentrum des Einsatzkommandos Cobra in Wiener Neustadt umfasste vor allem die Bereiche Aufbau und Aufgaben der UNO, OSZE und EU, vor allem im Hinblick auf das zivile Krisenmanagement; sowie Waffengebrauchsrecht in Missionen, Menschenrechte, Verfassen von Polizeiberichten in englischer Sprache, Verhandlungsführung und Konfliktlösung, Umgang mit anderen Kulturen, Psychologie sowie richtiges Verhalten bei Minen. Während des Praxisteils auf dem Gelände der Bundesheerkaserne Großmittel verbrachten die Beamten drei Tage im Freien. Sie mussten unter Stress verschiedene Aufgaben bewältigen wie einen Orientierungsmarsch, das Bewegen im "verminten" Gelände und das Bergen von Verletzten. Dazu kamen eine Ausbildung im Geländefahren, sportliche Herausforderungen (Laufen, Hindernisbahn) und Abseilübungen vom Kletterturm. Die Teilnehmer machten eine Reihe schriftlicher Tests, nach deren Ergebnissen eine Reihung erstellt wurde.

Die erste Kurswoche sei "eine wirkliche Herausforderung" gewesen, berichtet Veronika Swidrak vom Gendarmerieposten Kramsach. Die reiselustige Revierinspektorin interessiert sich für andere Länder und Sitten. Deshalb meldete sie sich für den Kurs an. Die zweite Woche war für die Gendarmeriebeamtin "ziemlich abwechslungsreich". Die ersten zwei Tage und Nächte im Feld hätten den Kurs zusammengeschweißt; "ich habe das Gefühl bekommen, dass wir ein einmaliges Team geworden sind."

Die Härte der Ausbildung setzte auch ihr zu: Jeden Tag lernte sie bis Mitternacht. "Während dieser zwei Wochen habe ich mir ein paar Mal die Frage gestellt, ob ich mich richtig entschieden habe." Bei Kursende sei sie wieder sicher gewesen: "Ich will die Herausforderung und die Chance, Neues zu lernen, auf jeden Fall nützen."

Harald Spörk vom EKO-Cobra Stand-ort Süd in Graz stellte sich schon nach dem ersten Unterrichtstag die Fragen: "Hab ich das wirklich notwendig, mich hier so reinzuknien? Warum soll ich jeden Tag in der Früh einen Test schreiben, mich bis 18 Uhr mit Lernstoff voll stopfen lassen, um diesen dann bis zehn, elf Uhr in der Nacht halbwegs zu lernen, damit ich am nächsten Tag wieder einen Test schreiben kann?" Einen tiefen Eindruck machte auf den Gruppeninspektor die "Gefangennahme" durch die "Milizen". "Ich habe mir gedacht: Soll ich wirklich mein Leben aufs Spiel setzen, um am anderen Ende der Welt an der Lösung eines Konfliktes mitzuarbeiten, der ohne mich angefangen hat, und von dem oft nicht einmal die Beteiligten genau wissen, worum es eigentlich geht". Spörk will aber "wissen, ob ich dieser Aufgabe auch gewachsen bin." Auch für ihn sei der Kurs eine große Herausforderung

gewesen: "Ich bin froh, dass ich ihn bestanden habe und freue mich auf den ersten Auslandseinsatz."

Mehr als 1.000 Beamtinnen und Beamte der österreichischen Sicherheitsexekutive waren bisher für die Vereinten Nationen, die OSZE oder die Europäische Union auf allen fünf Kontinenten im Einsatz. Begonnen haben die Auslandseinsätze des Innenministeriums am 14. April 1964 mit der Entsendung von 34 Beamten nach Zypern. Die UNO versuchte nach der gewaltsamen Besetzung von Teilen der Insel durch türkische Truppen mit der Stationierung von Soldaten und Polizisten Pufferzonen zwischen den Kriegsparteien zu schaffen. Die erste UNFICYP-Mission auf Zypern war mit insgesamt 235 entsandten Beamten die bisher personalintensivste für die österreichische Exekutive. Sie wird wahrscheinlich durch die derzeitige Mission im Kosovo übertroffen.

Die nächsten Einsätze folgten in den Krisenherden in Namibia, im Irak, in El Salvador und Kambodscha. Schon während der UNGCI-Mission im Irak wurde den österreichischen Gendarmen und Polizisten die Gefährlichkeit ihrer Aufgabe durch mehrere Anschläge mit Granaten und Schusswaffen dramatisch bewusst. Einige Beamte wurden schwer verletzt; ein Opfer musste vorzeitig pensioniert werden.

Beim Einsatz in Ruanda im Jahr 1994 wurde der Commissioner, der Kommandant aller internationalen Polizisten, erstmals von Österreich gestellt. Die Mission endete bereits nach vier Monaten, nachdem der ruandesische Präsident ermordet und ein brutaler Bürgerkrieg ausgebrochen war. Das österreichische UN-Civpol-Kontingent wurde in einer dramatischen Aktion nach Nairobi in Kenia evakuiert und nach Österreich ausgeflogen. Während eines Einsatzes eines österreichischen Kontingentes auf Haiti in der Karibik zeichnete sich wegen des Zerfalls von Jugoslawien immer mehr ab, dass in Zukunft der Schwerpunkt des österreichischen UN-Engagements für einige Jahre in Europa sein wird.

Wie die Vereinten Nationen ein Spiegelbild ihrer Mitgliedstaaten und den dort herrschenden Verhältnissen ist, gab es auch unterschiedliche Ausbildungsstandards der verschiedenen Polizeieinheiten bei den einzelnen Missionen. Wegen der zahlreichen Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten auf diesem Gebiet beschlossen die EU-Mitgliedsländer im Jahr 1996 in Lissabon, Portugal, wenigstens in den eigenen Reihen ein mehr oder weniger einheitliches Ausbildungsniveau für Auslandseinsätze einzuführen. Die EU-Mitgliedstaaten einigten sich auf einen zweiwöchigen Grundvorbereitungskurs.

Der Ausbildungskurs in Niederösterreich im März 2003 war der fünfzehnte Lehrgang nach der Vorgabe der Europäischen Union. Wichtig ist, dass sich schon in der Vorbereitungsphase unter den Teilnehmern ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt, ein "Teamspirit", der die Beamtinnen und Beamten im Ausland zusammenschweißt. Sie sollten sich für das Wohl ihrer Kolleginnen und Kollegen verantwortlich fühlen und einander bei Notwendigkeit und Gefahr helfen.

Gleichzeitig sollten die Polizisten und Gendarmen während der zwei Ausbildungswochen auf jede erdenkliche Schwierigkeit oder Gefahr, auf das so genannte "Worst-Case-Scenario" bei einem Auslandseinsatz vorbereitet werden. Eventuell auftretende Probleme mit Kollegen aus anderen Kulturkreisen im alltäglichen Zusammenleben und während der Arbeit sollten genauso behandelt werden wie auch allfällige Schwierigkeiten der Beamten in ihrem privaten Umfeld und am heimischen Arbeitsplatz.

Voraussetzung für die Teilnahme am Kurs ist nach den Vorgaben des österreichischen Innenministeriums eine umfangreiche Englischüberprüfung. Die Teilnehmerzahl wurde mit 20 limitiert, da nur eine Kleingruppe intensiv ausgebildet und betreut werden kann. Um eine missionsrealistische Situation speziell während der zweiten Ausbildungswoche inszenieren zu können, wurden aus jedem Kurs ein Kontingentskommandant sowie zwei Gruppenkommandanten bestimmt. Jedem Teilnehmer wurde ein "Buddy" zugeteilt, mit dem alle Hürden gemeinsam bewältigt werden – nicht nur auf der Hindernisbahn, sondern auch beim Lernen.

Während der ersten Ausbildungswoche bekamen die Teilnehmer das theoretische Wissen vermittelt, das sie für die Bewältigung der Aufgaben und Probleme in der zweiten Ausbildungswoche brauchten. Primär war das Ziel der Theoriephase, den Teilnehmern Wichtiges für einen Auslandseinsatz zu vermitteln, beginnend bei den Civpol-Aufgaben über Psychologie bis hin zum richtigen Umgang mit Waffen, Minen und Munition.

Da die UNO ihre Qualitätsanforderungen speziell in Englisch an das entsandte Personal immer mehr nach oben schraubt, wurde während des Lehrgangs nicht nur ausgebildet, sondern eine ständige Überprüfung der vermittelten Lehrinhalte auf Englisch vorgenommen. Das führte zu enormen Stress bei den Teilnehmern sowie auch zu Schlafmangel wegen des Lernens in der Nacht. Während der zweiten Woche erfolgte gezielt Schlafentzug wegen verschiedener Ausbildungsabschnitte in der Nacht.

Die Praxiswoche begann mit einer Verlegung des Kurses samt Ausrüstung in ein Übungsgelände des österreichischen Bundesheeres. Dort errichtete jeweils eine Gruppe einen UN-Civpol-Stützpunkt im Zelt; die Teilnehmer konnten danach ihre Kreativität bei der Bewältigung von Alltagsproblemen wie Toilettenbau, Kochen bei Regen usw. unter Beweis stellen.

Sie kämpften zum Teil mit widrigen Witterungsbedingungen wie Schneefall und Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und sehr personalintensiven Vorgaben, die dem Einzelnen kaum Erholungszeit gönnten. Rollenspiele und praktische Übungen wie Minenkunde, Einsatztaktik usw. vermittelten ein möglichst missionsrealistisches Szenario, das während der Nachtstunden durch Evakuierungsübungen und Krisensituationen seinen Höhepunkt fand. Ein ganztägiger Orientierungsmarsch mit Bussole, Karte und GPS sowie die Lösung verschiedener Aufgaben bei den einzelnen Kontrollpunkten verlangte den Teilnehmern einiges ab. Insbesondere, weil sich die zu bewältigende Strecke von etwa 20 Kilometern für manches Team in Eigenverantwortung auf das Doppelte verlängert hat.

Die meisten Auslandseinsätze finden in Ländern mit äußerst schwierigen Straßenverhältnissen oder fehlenden Straßen in unwirtlichen Regionen statt, deshalb wurde großes Augenmerk auf die Geländefahrausbildung gelegt. Um den Teamgedanken zu fördern und die "Buddyfunktion" unter Beweis zu stellen, mussten die Teilnehmer im Zweierteam die Hindernisbahn beim EKO-Cobra in Wiener Neustadt bewältigen und dabei Denkaufgaben lösen, die sie während des Laufs geistig beschäftigen sollten. Für die Bewertung der Teilnehmer während der zweiten Ausbildungswoche war nicht so sehr das Spezialistenkönnen und -wissen ausschlaggebend, sondern es zählten viel mehr die Einsatzbereitschaft im Rahmen ihrer Möglichkeiten und die Teamfähigkeit des Einzelnen.

Den Abschluss des Ausbildungskurses bildete am letzten Tag die feierliche Verleihung von Dekreten an die erfolgreichen Teilnehmer. Die Absolventen wurden in den Personalpool der

Abteilung II/2 des Innenministeriums aufgenommen; sie werden bei Bedarf in die verschiedenen Missionsgebiete entsandt.

Die Absolvierung dieses Kurses ist Grundvoraussetzung für jeden Bediensteten, der noch nicht auf einem Auslandseinsatz war oder aber dessen Rückkehr von einem Auslandseinsatz mehr als fünf Jahre zurückliegt. Gleichzeitig wird der internationale Kurs im UN- und EU-Bereich weltweit für ausländische Interessenten angeboten. Bisher haben Polizisten aus Deutschland, Luxemburg, Ungarn, Jordanien, Slowenien, Tschechien, der Slowakei und Rumänien an den insgesamt 15 UN-Civpol-Kursen teilgenommen.

Die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges zeigt sich darin, dass bisher noch kein österreichischer Beamter wegen der UN-Englischüberprüfung am Beginn einer Mission durch die Vereinten Nationen nach Österreich zurückgeschickt wurde. Durch die strenge Auswahl ist auch gewährleistet, dass das hohe Ansehen Österreichs bei den Vereinten Nationen, der Europäischen Union und der OSZE durch seine Beamtinnen und Beamten im Auslandseinsatz garantiert wird. Alle Kurstrainer verfügen über Auslandserfahrung und üben ihre Ausbildungstätigkeit im Rahmen ihrer normalen Dienstverrichtung aus.

Derzeit beteiligt sich das österreichische Innenministerium mit 40 Exekutivbeamten an der UN-Mission im Kosovo (UNMIK) und mit fünf Beamten an der EU-Mission in Bosnien-Herzegowina (EUPM). Im Auslandsreferat des Innenministeriums besteht ein Personalpool, um auf etwaige zukünftige Anforderungen durch die Vereinten Nationen oder die Europäische Union sofort reagieren zu können.

*Friedrich Katschnig*

Kontakt: BMI, Referat II/2/c, gendarmerie.ausland@aon.at, Telefon (01) 53126-3638.